Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 7

Artikel: Die Geschichte von den Seidenstrümpfen

Autor: Riess, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Geschichte von den Seidenstrümpfen

VON RICHARD RIESS

Peter war ein guter Mensch. Und verliebt war Peter war ein guter Mensch. Und verliebt war Peter — so gründlich und sterblich und in edie oder keine» verliebt war er schon wochenlang nimmer gewesen. Ihr könnt ihm gratulieren, denn auch Marianne mochte ihn gern, Marianne Klostermann, die einzige Tochter der Firma Ferdinand Klostermann, des stolzen, durch ganzsei-tige Inventur-Ausverkaufs-Inserate rühmlichst bekannten Hauses. Und dessen einzige Tochter

liebte Peter Kümmerling.

Die Welt ist rosa und himmelblau für den, der
Amors Brille auf der Nase trägt. Und die schwär-

Amors Brille auf der Nase trägt. Und die schwärzesten Gewitterkulissen werden zu Lämmerwölkchen, wenn man selber ein Schaf ist.

Peter dachte sich: Wenn ich so überaus glücklich bin, dann mag die ganze Welt sich mit mir freuen. Wie mach' ich's nur, daß die ganze Welt.—? Das ist schwierig. Aber da er nun einmal fest entschlossen war, gute Werke zu verrichten, besann er sich, daß Ostern war, und daß man zu Ostern die Seinen mit allerhand Kleinigkeiten erfreuen kann. Die Seinen bestanden nun in der Hauptsache aus vier mehr oder weniger verheirateten Schwestern un-

verheirateten Schwestern un-terschiedlichen Formates: Ol-ga, die älteste, lebte auf großer Schuhnummer. — Frieda, Numero 2, war mehr breit als lang. — Ernestine Kümmerling, Lehrerin ihres Zeichens, war ein in jeder Hinsicht maler Mensch.— Mieze schließ-lich, Nesthäkchen, wenn auch schon dreißig Lenze auf der nach Leibniz - vollkommen sten aller Welten beheimatet, wanderte den Weg durchs Dasein auf einer fast nur kindlichen Sohle.

Was sollte Peter den Seinen antun? Er sann nach. «Hal» rief er, «ich werde Ihnen seidene Strümpfe schenken. Klostermann hat wieder mal Inventur - Ausverkauf.» sofort hin, den Einkauf zu tätigen.

Peter Kümmerling betrat den riesigen Laden und kaum den nesigen Laaen und kaum hatte er die Drehtitre über-wunden, da war er von Papa Klostermann auch schon er-kannt und in Empfang genom-men worden: «Ei, sieh da, unser Freundl» rief der Chef. Was führt denn Sie in unser Frauen-Paradies?x

Es ist sehr schwierig, sich zu guten Taten oder auch nur zu der Absicht zu bekennen solche zu begehen. So wurde Peterlein denn ganz verdäch-

tig rot und stammelte: «Hörte von Ihrer wunder-vollen Dekoration und wollte mal anschauen,

Mit Wohlgefallen vernahm der Chef von Klostermann solche Rede. Und es war nur gut, daß neue Kundschaft den Hausherrn zu einem Frontneue Kundschaft den Hausierrn zu einem Frontwechsel zwang, sonst hätte er es sich wohl kaum
nehmen lassen, Petern eigenhändig die Reize der
zu überlebenshohen Wänden aufgerichteten Seidenstoffe zu zeigen. Im Stimmengewirr der Känfer und Kommis, im Lärme der Vorbeihastenden
suchte Peter seinen Weg: den Stand der Strümpfe
«Strümpfe der Herr? Sehr wohl ... Wollen sieersten Stock bemühen, wenn ich bitten darf ...»
Er bemühte sich. Ein Spalier hochgereckter

Beine ohne was dran wies ihm den Weg. Es wa-ren Beine, sonst nichts, d. h. doch: Strümpfe tru-gen diese wegweisenden Beine, seidene Strümpfe in jeder Farbe und jeder Qualität. Peter war überzeugt, mit seinem Plane das Richtige ge-troffen zu haben. Das Plakat, das die Strumpfbteilung überglänzte, gab ihm die letzte Bestä-

Erfreun wird iede Dame man

Durch Seidenstrümpf' von Klostermann.»

Aha! dachte Peter, und ihm fielen die bunten Osterplakate ein: Sind's die Eier, geh zu Meier! woraufhin er sich vornahm, für jede der Schwestern noch ein Dutzend Ostereier bei Meier zu kaufen. Inzwischen aber ging er ans Werk und erstand vier halbe Dutzend Strümpfe, in vier Größer im Der Der Schwilden und erstand vier halbe Dutzend Strümpfe, in vier Größer in der Schwilden und erstand vier halbe Dutzend Strümpfe, in vier Größer in der Großer in d en, für vier Damen. Offensichtlich. Fräulein Nutzka Speiteufel, die Oberleiterin der

Strumpfabteilung und gleichzeitig ihre erste Ver-käuferin, nahm jäh ein persönliches Interesse an diesem Kunden. Es war ihr schon manches vorgekommen; aber daß jemand in der gleichen Se-kunde gleich vier Liebste mit Seidenstrümpfen versah, das überstieg doch die von Fräulein Nutzka ohnehin weitherzig genug gezogenen Grenzen des Erlaubten. Ganz aus dem Häuschen aber geriet Fräulein Speiteufel, als Peter, bezau-bert von der Naturähnlichkeit einiger den Ladentisch zierender nachgeahmter Zierblumen, mit den Worten: «Das wird meiner Braut sicherlich Spaß machen», ein Bukettchen aus falschen Veilchen und echtsamtenen Stiefmütterchen wand. — Derweil Peter nun von der Kassa zur Treppe

schritt, ließ sich Klostermann, dieses Ausverkaufes Herr und Gebieter, im Fahrstuhle emporziehen und gerade rechtzeitig genug ausbooten, um den auch hinten sehr charakteristisch wirkenden Peter beim Enteilen als einen paketreichen und daher seine Pflicht offensichtlich erfüllt habenden daher seine Pflicht offensichtlich erfüllt habenden Kunden festzustellen. Da Klostermann daran dachte, den Schwiegersohn in spe für den Fall, daß er es demnächst wirklich würde — die Verwandten zukommenden 10 Prozent Preiserlaß noch nachträglich gutschreiben zu lassen, wandte er sich an die Dame aus dem Geschlechte der Speitenfel und erkundigte sich nach Peters Einkäufen. Da aber wurde Nutzkas Mädchenantlitz

Und auch die Rundung machte er mit und begab ond auch die kundung indere er im und begab sich, die güldene Uhrkete überquerend, zu Krawatte, Kragen und Kinneskinn. Das Kinn wie nichts nehmend, kletterten Peters Blicke über die Nase, bis sie — mitten in die schwiegerwäterlichen Augen hineinkullerten. Da erst begann dieser, und seine Stimme war milde:

cles with das Glück meines Kindes, und so sage ich, sie soll den Mann kriegen, den sie mag. Seien Sie — nein, kein Sie mehr! sei ein Ehren-mann, Peter Kümmerling. Hier hast du einen Brief. Sein Inhalt wird dir den Weg zeigen, die Strumpf-Angelegenheit zu ordnen. Denn es muß selbstverständlich ein Strich unter deine Vergan-genheit gezogen werden.» Peter wollte nun endlich doch mal zu Worte

kommen. Aber da kam Marianne herein und fiel ihm um den Hals. Und schrie «Papa» und rief die Köchin ins Zimmer und wirbelte umher. Peter Kümmerling konnte nicht mehr zu Worte kom-

Daheim, kurz vor dem Zubettgehen, fiel ihm der Brief ein. Er fand im Umschlag nur die

sich ein und rasiert sich. Ich lasse das Grammophon laufen, ein Nigger fängt an zu seufzen, und mein Freund tanzt Charleston dazu und rasiert sich dabei — so ein Kerl! Dann wäscht er sich, pudert sich mit Vasenol und kramt endlich einen hypermodernen, kaum fingerbreiten Kragen aus der Lade. «Biendend!» sage ich, eeinfach blendend!» — aber der Schlips will nicht rutsehen und freundlich helfe ich ziehen, erwürge ihn fest dabei aben er nicht ich ziehen, erwürge

bewaffnet sich mit einer Mahagonikeule, setzt das Hütchen schief und wirft den Mantel so lässig und verächtlich über den Arm, als ob es ihm ganz egal wäre, ihn zu verlieren. «Na, also, los!» Unterwegs dreht er sich nach jeder Dame um, haut mit dem Stocke in die Luft, als ob er fechten könnte und spricht sehr laut über seine Ansichten von Welt, Weibern, Liebe, Genuß, oder doziert über seine Doktorarbeit.

«Wo willst du eigentlich hin?» frage ich ängstlich, und er erwidert: «Du kannst dich ganz auf mich verlassen.» Er schleppt mich irgendwo in einen ersten Stock; süß wie-gende Musik dämmert uns entgegen: mein Freund hebt einer mich vor - eine Bar.

Hier wird vor allem geflüstert. Musik summt dazwi-schen, es wird getanzt, ge-wiegt, geheimnisvoll gewunken, und vorn am Bartisch wird in schläfrig behaglichem Rhythmus gesöffelt.

«Na!» spannt mein Freund «wo wollen wir uns setzen?» — «Ganz wo du willst.» — «Gut.» Und er schaut mit Ken

«Gut.» Und er schaut mit Ken-nermiene prüfend um sich. — «Dir kann man wohl nichts vormachen...» staune ich. Aber mein Freund beachtet meine Rede nicht; er tippt mich an: «Wie gefällt dir jene Dame dort?» — «Die dort? Die, die dort allein sitzt? Oh. Die, die dort allein sitzt? Oh., ich finde sie sehr vornehm.» Mein Freund lächelt mich ironisch mitleidig an — dann tritter an den Tisch heran, streckt den Hals und fragt: «Verzeihung, ist der Platz noch frei?» Die Dame nickt. «Sie gestatten», und rutsche in den Sescol

Da steht schon der Ober, murmelt von Herren und Wünschen und reicht

murmelt von Herren und Wünschen und reicht eine Karte. Mein Freund sinnt die Dame an und dann fällt's ihm plötzlich ein: er will einen Sherry Cobbler — ich natürlich auch — «na also, da wären wir ja», sage jeh.

Mein Freund starrt die Dame an, runzelt die Stirne und fragt frech: «Verzeihung, sind Sie nicht der berühmte Filmstar Lolola Lola?» Die Dame stannt, dann sagt sie: «Sie haben mein Bild wahl in Zeitschriften geschen?» — «Sie sind Die Dame staunt, dann sagt sie: «Sie haben mein Bild wohl in Zeitschriften gesehen?» — «Sie sind es also!» nickt mein Freund begeistert, und der Star, in vornehmer Wendung, gibt sich zu erkennen. Darauf stellt sich mein Freund vor und zwar als Doktor Bernhard von Kellermann und präsentiert mich als seinen Privatsekretär Herrn Jünger. Ich bin wittend. Warte, du Schuft, ich werde... Ich blinzle der Dame verständnisvoll zu, worauf auch sie mir zublinzelt — — sie hat den Schwindel also gemerkt. den Schwindel also gemerkt.

Der Ober bringt die cDrinkss, und zum Aerger meines Freundes koste ich gleich; es schmeckt etwas nach Alkohol und Sirup, aber mitten drin schwimmt eine echte rote Kirsche, die ich denn auch gleich mit Behagen aufesse. Mein Freund schüttelt dazu mißbilligend den Kopf und später erklärt er mir, daß man die Kirsche nicht aufesse, weil — weil es sich eben nicht fein mache.

Der Filmstar aber nickt mir zu; Damen dürfen nämlich die Kirsche aufessen. — Da fängt die Musik wieder an, sinnenberauschend umsäuselt das süße Geflüster den Gast, Teufel, die Musik hat was an sich, denn siehe: Ich erhebe mich und zum unsäglichen Erstaunen meines Freundes fordere ich unsern Filmstar zum Tanz auf — und wir tanzen. Die Dame blinzelt mir immerfort zu und ich blinzle zurück: «Sie haben es gleich geund ich blinzle zurück: «Sie naven es geweinen merkt, nicht wahr?» — «Sofort!» flüstert sie zumerkt, nicht wahr?» — den eine enger an mich. «Ich bin rück und schmiegt sich enger an mich. «Ich l vollständig unabhängig von ihm!» betone ich



Sonniger Morgen ob Klosters

strenge, und sie antwortet mit essigsaurem Tone: «Der Herr beliebte für vier Damen je ein halb Dutzend Nr. 2345 zu nehmen, ungerechnet jener vier Stück Hk 13, die er als Dauerbukett seiner «Braut» zu erhandeln für gut gehalten.»

«So!!» sagte Klostermann, und auf seinem Antlitz malten sich plötzlich, wie seit langem nicht, weitreichende Gedanken.

Ein herrlicher Ostersonntag ging hin. Peter und Marianne hatten sich schon vor dem Abend-brote endgültig ausgesprochen, und man beschloß, noch vor der Suppe sich des väterlichen Segens zu vergewissern, alldiweil bestätigtes Glück der Verdauung förderlicher ist als eine den Magenwänden Peinlichkeit verursachende Ungewißheit.

Papa Klostermann kam und gewährte Petern e gewünschte Unterredung im Herrenzimmer. «Ich brauch Ihnen wohl nichts zu sagen», be-

cton brauen innen woni nichts zu sagens, be-gann Peter, obwohl er die Zusammenkunft doch eigens, weil er etwas sagen zu müssen vorgege-ben, erbeten hatte. Klostermann antwortete mit einem festen: Nein! Er wisse bereits alles. Ein guter Chef habe seine Augen überall. Und vier halbe Dutzend Paare Seidenstrümpfe, in Größen sortiert, sprächen Bände. Romanbände sprächen sie. Lie-bes-Romanbände, Herr! Aber es müsse jetzt selbstverständlich aus sein.

Peter hörte «aus» und fühlte den Boden wanken. Er war außerstande, jene keuschen Erklä-rungen abzugeben, die mit dem Hinweise auf die sonderbaren Gebräuche der Natur, Kinder des gleichen Elternpaares mit höchst ungleichen Fuß-größen auszustatten, dem entrüsteten Schwieger-papa hätten genügen müssen — Peter brachte kein Wort hervor. Aengstlich sah er an Herrn Klostermann aufwärts, die ganze Bügelfalte ent-lang bis zu dem sich sanft rundenden Bäuchlein.

Worte: «Zur anständigen Liquidierung» und fünftausend Reichsmark in bar.
Peter fiel sprachlos auf seinen Bettrand

Er hatte Gutes tun wollen und war zum Lohne erdächtigt worden. Und weil man ihn im Verdacht des Schlimmen

Ond weil man in in Verdacht des Schimmen hatte, überschützte ihn ein Geldregen. Sollte Peter an seiner Weltanschauung irre werden, Peter, der fromme und gute Mensch? Er wurde es nicht. Er besann sich des biblischen Versprechens, daß Gott die guten Werke mit Zinseszinsen zurückzuerstatten pflege, und schob die Tausprache in gesige Beichtsenbe. Tausender in seine Brieftasche. «Für die Hochzeitsreise mit Marianne», sagte

er, und er nahm sich vor, unter den Palmen Si-ziliens seiner jungen Frau die Geschichte zu er-zählen — die «Geschichte von den Seiden-

In der Bar VON HOMUNKULUS-REX

«Weißt du,» erklärt mir mein wichtigster Freund weltmännisch herablassend, cich gehe selten aus; aber dann gleich richtig! Und wenn du Lust hast, nehme ich dich mal mit; da kannst du das Leben kennenlernen» — und im neueste Tanzschritt durchtippt er das Zimmer und wir sich in einem süß wirbelnden Anfall aufs Bett bums! Ich staune nur so: «Du bist doch ein Teufelskerl! So ein ganz heimlicher Mephisto, glaub' ich. Ja, ja, man schaut eben nie durch gauto ien. Ja, ja, man schaut eben me duren — aber im Ernst, jeh traue dir so etwas eigentlich gar nicht recht zu...>. Er schaut mich belustigt an: «Hast du Lust, heute? dann komm!» Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zieht er den Kragen aus, seift